

ßen, dass Wissenstransfer beschleunigt möglich ist, dass neue kooperative Arbeitsmethoden unterstützt werden - Virtuelle Gruppen, Videokonferenzen, Telekooperation, Teleteaching -, ist heute selbstverständlich und unverzichtbar. Vergessen wird aber leicht, dass vor 20 Jahren noch keine Bündelung von Konzepten und Aktivitäten in Deutschland etabliert war. Eike Jessen war es, der 1983 als Leiter eines Technischen Ausschusses des BMBF erste Netz-Projektaktivitäten koordinierte, was 1984 zur Gründung des DFN-Vereins führte, der sich zunächst vor allem mit Konzeptbildungsprojekten beschäftigte. Erst 1988 wurde die Idee für ein eigenes Wissenschaftsnetz entwickelt (im DFN-Vorstand: Eike Jessen), das schließlich 1990 zur Betriebsaufnahme eines virtuellen privaten Netzes auf Basis X.25 mit Zugangskapazität von 64 kbit/s (ab 1991 auch 2 Mbit/s) führte.

Die nächste Generation von Wissenschaftsnetzen, das B-WiN, wurde auf Grundlage einer von Jessen durchgeführten Leistungsanalyse konzipiert und aufgebaut. Das 1995 in Betrieb genommene Netz war ein virtuelles privates ATM-Netz mit Zugangskapazitäten bis zu 155 Mbit/s. Die jetzige, dritte Generation G-WiN ist erst seit 2000 in Betrieb. Und schon laufen die Vorbereitungen für das nächste Netz, das sich noch mehr auf optische Komponenten stützen wird. Davon erhofft man noch höhere Bandbreiten, kürzere Latenzzeiten und niedrigere Bitpreise.

Trotz seiner Emeritierung wird sich Eike Jessen auch dieser neuen Heraus-

forderung stellen: Er wurde erneut zum Vorstandsvorsitzenden des DFN-Vereins gewählt. Nicht nur die TUM verdankt ihm viel; im Hinblick auf den DFN-Verein und das deutsche Wissenschaftsnetz kann er auf ein großartiges Lebenswerk verweisen, das der gesamten Wissenschaftscommunity in mehrfacher Weise nützt: nicht nur als Netzinfrastruktur, sondern auch als Plattform für Entwicklung und Forschung innovativer Kommunikationstechnologien und -dienste. Gerade auch in diesen zweiten Aspekt hat Jessen im Zuge des DFN-Entwicklungsprogramms viel Herzblut gesteckt.

Heinz-Gerd Hegering

Sicherheit am Bau



Dank einer Gemeinschaftsinitiative des Lehrstuhls für Tunnelbau und Baubetriebslehre der TUM (Prof. Hans-Jürgen Bösch) und der Tiefbau-Berufsgenossenschaft können auch in diesem Jahr TUM-Studierende im Rahmen der Arbeitssicherheitsausbildung an dem Kurs »Sicherheits Zertifikat Contractoren« (SCC) teilnehmen. Das Angebot richtet sich nicht nur an angehende Bauingenieure und Baustoffingenieure, sondern auch an Studiengänge wie Architektur, Geologie oder Vermessungswesen. Der Lehrgang soll für das Thema Arbeitssicherheit sensibilisieren.

SCC kommt ursprünglich aus Holland aus dem Bereich der petrochemischen Industrie. Diese Auftraggeber verlangen von den (Bau) Unternehmen einen hohen Kenntnisstand im Bereich Arbeitssicherheit - nachgewiesen durch die SCC-Zertifizierung und entsprechend niedrigen Unfallstand in der Baufirma-, damit Fremdfirmen auf dem Werksgelände möglichst keine Unfälle und damit rufschädigende Schlagzeilen verursachen. Auch in Deutschland und Österreich gibt es zunehmend die Tendenz, Aufträge an zertifizierte Unternehmen zu vergeben.

Die SCC-Ausbildung besteht aus einem Vorlesungs- und einem Kursteil und schließt ab mit einer Prüfung mit Schein, der zugleich Pflichtschein für die Vertiefer im Fach Tunnelbau und Baubetriebslehre ist. Inhalte der

im Sommersemester an der TUM gehaltenen Vorlesung »Arbeits- und Gesundheitsschutz im Hoch- und Tiefbau« sind Grundlagen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes im Hoch- und Tiefbau, Arbeitsschutzgesetzgebung in Deutschland und Europäische Richtlinien, Unfallursachen und Folgerungen für die Verbesserung der Sicherheitseinrichtungen und -maßnahmen, Gefahrstoffe am Bau sowie die Baustellenverordnung. In dem im Dezember bei der Tiefbau-Berufsgenossenschaft stattfindenden Kurs geht es um Methoden zur Förderung von Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz, Risiken und Schutzmaßnahmen bei Bauarbeiten, Ergonomie am Arbeitsplatz, Planung der Baustelleneinrichtung und Organisation des Bauablaufs unter sicherheitstechnischen Aspekten und Allgemeine Gefährdungsbeurteilung nach dem Arbeitsschutzgesetz.

Die Teilnehmer bekommen einen SCC-Schein, der zehn Jahre lang gültig und bei Bewerbungen sicher ein Pluspunkt ist. Die Architekten erkennen diesen Schein als Ergänzerschein an.

Weitere Informationen gibt es bei
Dr. Christian Hocke,
Tel.: 289-23955,
oder im Internet unter:
www.scc-sekretariat.de
www.tbb.bv.tum.de
www.tiefbaubg.de

Christian Hocke